Krakauer Zeitung.

Nro. 53. Samstag, den 6. März **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abon- **II. Jahrgang.** nementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. In-
ertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Ent-
schließung vom 27. Februar d. J. dem Rathssekretär des Kreis-
gerichtes in Pilsen, Thomas Duras, in Anerkennung seiner
langjährigen, eifrigen und treuen Dienstleistung das goldene Ver-
dienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem
Justizminister den Gerichts-Adjunkten, Karl Kuncz, dann die
Stuhlrichteramts-Aktuare, Ignaz v. Horváth und Kolomann v.
Kéry, zu Stuhlrichteramts-Adjunkten im Oedenburger Verwal-
tungsgebiete ernannt.

Das Finanzministerium hat dem Finanzrathe bei der Groß-
wardeiner Finanz-Landesdirektions-Abtheilung, Eduard Roßi, die
angesuchte Versetzung zur Abtheilung in Ofen bewilligt, und den
Ministerial-Konzipisten im Finanzministerium, Marzell v. Ta-
mer, zum Finanzrathe in Ungarn mit der Zuweisung zu der Fi-
nanz-Landesdirektions-Abtheilung in Großwardein ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontrols-Behörde hat zwei im
gemeinschaftlichen Personalstande der k. k. Staatsbuchhaltung in
Lemberg und der k. k. Staatsbuchhaltungs-Abtheilung in Czer-
nowitz in Erledigung gekommenen Rechnungsrathsstellen den Rech-
nungs-Officialen der erstgenannten Staatsbuchhaltung, Joseph
Dietrich und Eduard Herzog, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 6. März.

Bekanntlich hat die Majorität der Bundesver-
sammlung vor einiger Zeit den Antrag Oldenburgs
abgelehnt, den ehemaligen schleßwig-holsteinischen
Offizieren Pension geben zu wollen. Preußen er-
klärte hierauf in der Bundesversammlung, daß es den-
noch seinen matricularmäßigen Betrag zahlen wolle
und wünsche, daß er durch die Matricularcasse an jene
Offiziere ausgezahlt werde. In der letzten Sitzung der
Bundesversammlung habe nun, wie aus Frankfurt ge-
meldet wird, auch Hannover die Erklärung abgeben
wollen, daß es gleichfalls seinen matricularmäßigen
Betrag zu entrichten gesonnen sei. Dieser Erklärung sei
aber vom Präsidium und im Anschluß an dasselbe von
der Majorität der Versammlung die Aufnahme in das
Bundestags-Protocoll verweigert, d. h. sie sei zurück-
gewiesen worden. Die „N.Pr.Ztg.“ weiß sich vor Er-
staunen über diesen ganz geschäftsmäßigen Vorgang
nicht zu fassen. Ueber die Motive dieser Weigerung
coursiren verschiedene Versionen; nach der einen wäre
die erwähnte Angelegenheit nicht mehr als Bundessache
zu betrachten, da die Versammlung die Unterstützung
von Bundes wegen abgelehnt; nach der anderen wäre
Hannover nicht berechtigt gewesen, die Erklärung ohne
allseitige Zustimmung, wie geschehen, abzugeben. Die
Discussion über die Differenz soll eine sehr lebhafte
gewesen sein.

„Faedrelandet“ kommt in einem Leitartikel wie-
derum auf sein probates Auskunftsmittel zur Schlich-
tung des dänisch-deutschen Conflicts, d. h. auf
die Aussonderung Holsteins und Lauenburgs aus dem
Gesammtstaate, dessen Verfassung alsdann für das
Königreich und für Schleswig in voller Geltung bliebe,
zurück. Es legt sich dabei alle die Einwände, die man
dagegen machen könne, zurecht und kommt endlich zu
dem Schlusse, daß sie alle nichtig seien. Ja es weiß sogar einen Paragraphen der Gesammtverfassung, der offenbar gegen dieses Auskunftsmittel spricht, so lange zu deuteln, bis er demselben nicht im Wege steht, indem es behauptet, daß der Reichsrath recht wohl damit sich einverstanden erklären könne.

Die neueste Nummer des in Kopenhagen in deutscher Sprache erscheinenden officiellen „Gesetz- und Ministerialblattes“ für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg enthält eine vom 15. Febr. d. J. datirte königliche Kundmachung, durch welche „nach vorgängiger Communication der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg eine Wechselordnung für das Herzogthum Lauenburg publicirt wird. Es ist dies ein neuer Beweis, wie wenig die dänische Regierung daran denkt, die öffentlichen Verhältnisse der Herzogthümer denen des übrigen Deutschlands zu assimiliren. Nachdem sie die allgemeine deutsche Wechselordnung in Holstein nicht hat einführen lassen, stellt sie noch eine besondere neue Wechselordnung für Lauenburg fest, und zwar zu einer Zeit, wo der Conflict mit Deutschland noch lange nicht zum Austrag gebracht ist.

Nach Berichten aus Kopenhagen ist die Meinungsdifferenz aus Anlaß des in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit gefaßten Bundesbeschlusses unter den Mitgliedern des dänischen Cabinets sich ergebe, bereits wieder beglichen. Worüber man sich geeinigt, ist aus den vorliegenden Berichten nicht zu entnehmen.

Die baierische Regierung hat sich bekanntlich nicht geneigt gezeigt, die von Preußen angeregte Conferenz zur Regelung der Papiergeld-Verhältnisse zu beschicken. Es wird nun von öffentlichen Blättern ein großes Gewicht darauf gelegt, daß die Handels- und Gewerbekammer von Ober-Baiern eine desfallsige Bitte an die Krone beschlossen hat. Die Kammer schildert in ihrem Berichte nämlich die Nachtheile, welche die gegenwärtigen Papiergeld-Verhältnisse oder beziehungsweise Verbote der Handelswelt bringen und bittet: „Es möge Se. Majestät der König geruhen, dahin zu wirken, daß baldthunlichst gemeinschaftliche Conferenzen zwischen den betheiligten Regierungen zur Hebung dieses Uebelstandes abgehalten und dazu auch practische Männer aus dem Handelsstande beigezogen werden möchten, um durch vereinte Kräfte in dieser wichtigen Angelegenheit ein allseitig befriedigendes Resultat erlangen zu können.“ Die königlich bairische Regierung ist wohl von der Zweckmäßigkeit solcher Conferenzen ebenso überzeugt. Sie hat jedoch, wie man weiß, die Beschickung der Berliner Conferenz verweigert, weil dieselbe ungerechtfertigterweise ohne Beiziehung Oesterreichs stattfinden soll.

Nach dem Werth. Gesch.-Bericht wäre unsere gestrige Angabe über die Wiener Zollconferenz nicht richtig und die Annahme des von Oesterreich gestellten Antrags betreffs der Durchfuhrzölle beinahe als gesichert anzusehen.

Lord Malmesbury hat eine Depesche des Grafen Walewski erhalten, in welcher darüber Erstaunen ausgesprochen wird, daß in der Note vom 20. Jan. etwas Verletzendes gefunden werden konnte.

Ob diese Depesche durch eine Antwort Malmesbury's hervorgerufen wurde, ist nicht angegeben. Nach Angabe einer Pariser Corr. der „Köln. Ztg.“ beschränkt sich die officielle Thätigkeit des edlen Lords Frankreich gegenüber bisher auf die gleich nach Constituirung des neuen Cabinets erfolgte Absendung eines Privatschreibens an den Grafen Walewski, worin er diesem die alten freundschaftlichen Beziehungen in's Gedächtniß ruft, welche zwischen den beiden Ministern bestanden, und seine Gefühle der Bewunderung für den Kaiser der Franzosen auf's Neue ausspricht.

Dagegen behauptet der „Nord“, den Inhalt der Note des Grafen Malmesbury an das französische Cabinet, sowie die Antwort des letzteren darauf, zu kennen. Einer seiner Correspondenten erzählt, daß diese Note sich bereits in den letzten Tagen des verflossenen Monats in den Händen Lord Cowley's, des britischen Gesandten am Tuilerien-Hofe, befunden habe, und daß dieselbe zugleich fest und versöhnlich gehalten sei. Die Note weist jedes Ansinnen, das englische Asylrecht zu beschränken, zurück und ergeht sich in den wärmsten Wünschen bezüglich der Aufrechterhaltung der Allianz. Lord Malmesbury berührt zunächst die Umstände, welche die Beantwortung der Depesche des Grafen Walewski verhinderten, drückt den Abscheu der englischen Regierung vor dem Attentate aus und begreift vollkommen die Entrüstung, welche durch dieses Verbrechen in Frankreich hervorgerufen wurde. Nichtsdestoweniger spricht Lord Malmesbury sein Bedauern darüber aus, daß die französische Regierung dem ersten Eindrucke in einer Weise Worte lieh, welche den englischen Nationalstolz verletzen konnte, und mit den Ansprüchen eines parlamentarisch regierten Landes unvereinbar sei. Die Regierung Ihrer Majestät der Königin Victoria werde alles mögliche thun, um den gerechten Wünschen des Kaisers Napoleon nachzukommen, und dies umsomehr, als sie die Loyalität nicht genug würdigen könne, welche der Kaiser der Franzosen Großbritannien gegenüber stets bewiesen.

Dies wäre nach der Mittheilung des „Nord“ der Inhalt der Note, welche Lord Cowley in Paris überreicht hätte. Die Aufnahme, die sie gefunden, wäre nach Versicherung desselben Blattes gerade nicht übel gewesen, und das Tuilerien-Cabinet habe sofort die englischerseits gewünschte Antwort ertheilt. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten drücke in der hierauf bezüglichen Note an den Grafen Malmesbury sein Erstaunen darüber aus, daß man in England die Note vom 20. Jänner verletzend gefunden habe.

Bei Vorlage seines Programmes erklärte Lord Derby, es werde wahrscheinlich eine gerichtliche Verfolgung gegen Felix Pyat wegen der gegen den Kaiser Napoleon gerichteten Flugschrift eingeleitet werden. Was die indische Bill und die Reform-Bill betrifft, hätte im Widerspruch mit unserer früheren Angabe nach einer Depesche der „Ind. belge“ Derby erklärt: „Wie groß auch das Verlangen der Regierung sei, die Parlamentsreform in's Leben treten zu sehen, so könne diese Bill doch nicht vor der nächsten Session vorgelegt werden; mit der Bill über die indische Regierung beschäftige sich Lord Ellenborough, und so würde man alle von Palmerston vorgelegten Bills vornehmen.“ Auch die „Köln. Ztg.“ erhielt eine Depesche des Inhalts, daß „der neue Premier sowohl eine Reform der indischen Verwaltung als eine parlamentarische Reform versprochen habe.“

Nun Lord Palmerston gefallen ist, fallen auch die demokratischen Blätter über ihn her, die seiner Führerschaft nur in Ermangelung einer „noch gesinnungstüchtigeren“ zu folgen pflegten. Die einflußreichen Wochenblätter „Examiner,“ „Spectator,“ „Leader,“ „Weekly Dispatch“ sehen, natürlich ohne für Lord Derby irgendwie zu schwärmen, Lord Palmerston's Sturz als eine verdiente Strafe für seine Ueberhebung an. Der „Examiner“ meint, Lord Palmerston habe 3 Monate lang daran gearbeitet, „sich selbst hinauszuwerfen.“ Lord Derby aber sei der Knecht Ruprecht, mit dem die Regierenden das Unterhaus für seinen Mangel an Unterwürfigkeit strafen wollen. Ob es denn keine andere Wahl als Palmerston oder Derby gebe? — Die radicale „Dispatch“ (das verbreitetste Blatt in England, dessen Ton und Gehalt nur für die unteren Classen berechnet sind) bemerkt zugleich: „Als Mr. Disraeli die Führerschaft des Hauses verlor, behielt er die der Opposition. Nicht so Lord Palmerston. Er führte das Haus; er wird nicht die Opposition führen. Dasselbe Mißtrauen, welches die eine Führerschaft vernichtet hat, wird die andere abwenden.“

Aus Belgien ist ein gewisser Georgi ausgewiesen worden, der die bei dem Attentat vom 14. Jan. gebrauchten Wurfgeschosse von London nach Brüssel gebracht hat. Er wurde unter polizeilicher Ueberwachung an Bord eines nach England abgehenden Schiffes gebracht.

Auch Marquis Turgot in Madrid soll gegen die Flüchtlinge verschärfte Wachsamkeit empfohlen haben.

Einem neuerlichen Gerüchte zufolge soll Fuad Pascha, den man als den künftigen Repräsentanten der Pforte bei den Conferenzen in Paris bezeichnet, im Ministerium durch Mehemet Bey, den früheren Gesandten am Hofe der Tuilerien, ersetzt werden.

Die Angelegenheit des Dappenthals ist seit unserr letzten Mittheilungen über den Stand derselben in eine eigentlich neue Phase nicht getreten. In der Schweiz mehren sich die Stimmen gegen die Abtretung. Neuerdings hat auch der Oberst Dengler in Neuenburg, bekannt durch seinen glücklichen Angriff am 3. September 1856, auf das in der Nacht vorher von den Insurgenten besetzte Schloß von Neuenburg, durch welchen der Aufstand mit Einem Schlage niedergedrückt wurde, sich entschieden dagegen ausgesprochen. Sein Organ, der Independent von Neuenburg, sagt dabei geradezu: „Es wird versichert, man verdanke die Unterhandlungen dem Herrn Kern. Wenn dies der Fall, so stehen wir nicht an, auszusprechen, daß er seine Gesandtschaft in höchst trauriger Weise beginnt.“ Herr Kern, jetzt eidgenössischer Gesandter in Paris, und bekanntlich zur Zeit des Neuenburger Streites außerordentlicher Bevollmächtigter der Schweiz in Paris zur Vermittlung der bons offices des Kaisers Napoleon in jener Angelegenheit, ist ein Jugendfreund dieses Kai-

---

Feuilleton.

Charles Dickens,

nicht nur in seinem Vaterlande einer der populärsten Schriftsteller der Neuzeit, und einer der bedeutendsten Humoristen der englischen Litteratur, ist im Februar 1812 in Landport bei Portsmouth geboren. Sein Vater, John Dickens, war während des Krieges im Marinezahlamt angestellt, legte nach dem Friedensschluß sein Amt mit einer Pension nieder, und wurde parlamentarischer Berichterstatter für Londoner Zeitungen. Der Sohn Charles sollte Sachwalter werden, aber die Langweiligkeit dieser Beschäftigung mißfiel ihm entschieden, und er erlangte von seinem Vater die Erlaubniß, ebenfalls parlamentarischer Berichterstatter für eine Zeitung zu werden. Seine erste Anstellung als solcher fand er bei der „True Sun“ einem radicalen Blatt, sehr bald aber ging er zum Morning Chronicle über, wo sich seine Berichte durch Kürze, Correctheit und einsichtsvolles Hervorheben des Wesentlichen auszeichneten. Bald jedoch nahm seine litterarische Thätigkeit eine andere Richtung, denn in der Abendausgabe des Morning Chronicle erschienen von ihm Skizzen des englischen Lebens und Characters, die 1836 und 1837 als „Skizzen von Boz“ nochmals veröffentlicht wurden. Sie ziehen das ganze Londoner Leben in seinem ganzen Reichthum und seiner Vielseitigkeit in den Kreis ihrer Betrachtung, und zeigen schon alle Vorzüge seiner späteren Leistungen. Wir wollen gleich bei dieser Gelegenheit einschalten, daß das Pseudonym Boz seine Entstehung einer Jugenderinnerung des Dichters verdankt. Er hatte nämlich einen kleinen Bruder, den er wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Moses im Vikar von Wakefield ebenfalls Moses nannte und diesen Namen pflegte ein kleines Mädchen, das noch nicht recht sprechen konnte, in Bozie oder Boz zu verdrehen. So kam Dickens auf den Namen, unter dem er zuerst vor das Publicum trat. Die Skizzen erregten großes Aufsehen, und wurden mit ungetheiltem Beifall aufgenommen, und ihre nächste Folge war der Antrag eines Londoner Verlegers an Dickens, in Gemeinschaft mit Seymour, dem berühmten satyrischen Zeichner, die Erlebnisse einer Gesellschaft von abenteuerlustigen Leuten in London zu schreiben. So entstanden die „Pickwick Papiere,“ welche Dickens sofort zum populärsten Schriftsteller Englands machten, und seinen Ruhm weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus verbreiteten. Schon nach den ersten Heften nahm sich jedoch Seymour in einem Anfall von Melancholie das Leben, und wurde durch Hablot K. Browne, mit dem Pseudonym „Phiz“ ersetzt; Zeichner und Schriftsteller sind seitdem unzertrennliche Gefährten geblieben. Den Pickwickiern folgte „Nicolas Nickleby,“ ebenfalls in Monatsheften, und hier zeigt sich zuerst die Tendenz, neben dem ästhetischen Zweck noch einen andern zu verfolgen, nämlich gegen ein bestimmtes sociales oder politisches Gebrechen zu agitiren, und im Romane und durch den Roman über Tagesfragen zu polemisiren, eine Tendenz, die in allen späteren Werken von Dickens mehr oder weniger fühlbar wird, und in den neuesten sich fast störend geltend macht. Es liegt ihr dieselbe warme Menschenliebe zu Grunde, derselbe hülfbereite Eifer für den bedrückten, vernachlässigten und verachteten Theil des Menschengeschlechts, der den Dichter auf der einen Seite verleitet hat, ästhetisch widerwärtige Gestalten, körperlich und geistig verkommene Persönlichkeiten mit Eigenschaften des Gemüths auszustatten, denen man die Sympathie nicht versagen kann, der ihn andererseits aber auch in Stand gesetzt hat, die Herzen des Publicums aller Länder zu gewinnen. Im Nickleby waren es die Mißbräuche von Privatschulen in Yorkshire, gegen die Dickens zu Felde zog, und später machte er in „Copperfield“ die Ehe- und Erbschaftsgerichte, im „Christmas Carol“ und in „Harte Zeiten“ die Ansichten der Oekonomisten über Armenwesen und Erziehung, in Bleakhaus den Canzeleigerichtshof und die Gesundheitspolizei Londons, in „Klein Dorrit“ den aristokratischen Verwaltungsschlendrian zum Gegenstand seiner Polemik. Nach der Vollendung von „Nikolas Nickleby“ übernahm Dickens die Redaction von Bentley's Miscellany und ließ in demselben „Oliver Twist“ erscheinen, eine Erzählung, in der er in die nächtigsten Tiefen der Gesellschaft hinabstieg und die englische Mysterienliteratur eröffnete, freilich in ganz anderem und sittlicherem Sinne als Eugen Sue, der für moralischen Schmutz und sittliche Verworfenheit um Sympathie und Bewunderung wirbt. Die Verbindung mit Bentleys Miscellany hob diese Zeitschrift außerordentlich, war aber nicht von langer Dauer, da der Verleger den Löwentheil des Gewinnes, den er dem Schriftsteller verdankte, für sich in Anspruch nahm. „Master Humphreys Wanduhr“ war der Titel der nächsten Production von Dickens. Ursprünglich sollte es eine durch die fantastischen Gestalten der lebendig gewordenen londoner Wahrzeichen Gog und Magog zusammengehaltene Reihe von Erzählungen werden, der Verfasser verlor aber diesen Rahmen bald ganz aus dem Auge und beschenkte das Publikum mit den beiden köstlichen Romanen: der „Raritätenladen“ und „Barnaby Rudge,“ letzterer erster und einziger Versuch im Fache des historischen Romanes. Eine Reise nach Amerika unterbrach die literarische Thätigkeit Dickens; und nach seiner Rückkehr (1842) legte er die jenseit des atlantischen Oceans gemachten vielseitigen Erfahrungen in „American Notes for General Circulation“ nieder, einem Werkchen, das die Eitelkeit der Amerikaner empfindlich verletzte. Der Aufenthalt des Dichters in Amerika hatte auch großen Einfluß auf seinen nächsten

fers aus der Zeit, da der letztere sich auf seinem Schlosse Arenenberg am Bodensee aufhielt. Das Dappenthal als Preis für jene guten Dienste versprochen sei, wird jetzt ohne Scheu allgemein behauptet, und daß der Vertrag über die wirkliche Abtretung in der nächsten Zeit redigirt werden solle, bestätigt die Pariser Patrie, und geben nunmehr auch die bundesräthlichen Blätter zu. Er muß davon der Bundesversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden; aber gerade auch in der Schweiz gilt ein fait accompli außerordentlich viel.

Aus Nicaragua wird die Ratification des zwischen Yrisarri und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages, so wie die Verwerfung des Vertrages zwischen Costa Rica und Nicaragua seitens der ersterwähnten Republik gemeldet. Man glaubt an den Wieder-Ausbruch von Feindseligkeiten.

△ **Wien**, 3. März. Die von dem Kaiser der Franzosen den Generalen Changarnier und Bedeau, sogenannten Afrikanern, wie Cavaignac, Lamoricière, Bosquet, Pelissier, ertheilte Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich ist ein Zeichen selbstbewußter Machtsicherheit, da Changarnier bekanntlich der Hauptgegner, um nicht zu sagen, persönliche Feind des Kaisers, als er noch den Titel Präsident führte, gewesen ist. Auch liegt in dieser Handlung gewissermaßen ein Beweis, daß die französische Regierung mit der Vergangenheit aller andern Parteien abgerechnet hat, und wirklich in den Vollmachten, welche ihr durch das neue Sicherheits-Gesetz übertragen worden, nur das Mittel gesucht hat, die Feinde der Gesellschaft, welche von keinem noch so verwerflichen und gräßlichen Mittel zurückbeben, zu treffen und ihre geheimen Organisationen gründlich zu zerstören. Möge es endlich gelingen, denn der so eben beendigte furchtbare Proceß läßt einen nur zu schmerzlichen Eindruck der Ueberzeugung zurück, daß es außer den verurtheilten Verbrechern noch genug andere Scheusale giebt, welche der ärgsten Schauerthaten fähig sind. Man erkennt dies gerade an jenem Gomez, den der Gerichtshof mit der Todesstrafe verschont hat. Dieser Mensch hat rein auf Befehl, als bezahlter Handlanger die Bombe, deren fürchterliche Wirkung er genau kannte, geschleudert, und er präsentirt sich in dem Prozesse als einer von Vielen, die das Gleiche gethan haben würden, wenn der Zufall sie und nicht Gomez dem Orsini zugeführt hätte. Gerade Gomez also, der so sehr wie dieser ein Mörder, hätte das Todesurtheil gleichfalls treffen sollen, um an ihm ein Exempel zu statuiren, daß auch die thätigen Knechte der Hauptmörder vom Gesetze zermalmt werden, und daß es für die Theilnahme an solchen Unthaten, wie die vom 14. Januar, keinen Milderungsgrund geben kann.

Der „Nord" nöthigt uns, wieder auf die Donauschifffahrtsacte zurückzukommen, da er behauptet, alle Mächte wären einig, die Frage der Donauschifffahrt in der Pariser Conferenz vorzunehmen und endgiltig zu entscheiden (trancher). Die Conferenz werde die von Oesterreich mit so großer Uebereilung promulgirte Acte als gar nicht vorhanden betrachten und die Bevollmächtigten würden die Frage so studiren, als wäre nichts geschehen. Solches behauptet der „Nord" und läßt es auch aus Paris sich schreiben. Es ist aber nichts weiter als eine Erfindung, angeregt durch den Artikel der Berliner „Zeit", ohne welchen das Brüsseler Blatt vielleicht im Stillschweigen über die Donauschifffahrtsacte, das es eine kurze Zeit hindurch beobachtet hatte, beharrt sein würde. Weil aber eine Berliner Zeitung, die dann und wann höhere Inspiration schreibt, einen so maßlosen Artikel in die Welt schleuderte, beschloß der „Nord" nicht zurückzubleiben und beging die Lächerlichkeit, denselben durch eine positive Nachricht über das Vorhaben aller Mächte zu ergänzen. Um mit dem „Nord" ein für alle Mal fertig zu werden, bemerken wir, daß er weiter nichts ist, als ein von einer Clique, die von Haß gegen Oesterreich erfüllt ist, ausgehaltenes Blatt, um diese Macht in der öffentlichen Meinung Europa's herabzusetzen und als ein politisches Nichts darzustellen. Gönnen wir dieser Clique das theure Vergnügen, denn in allen übrigen Dingen, als im Anstiften von verächtlichen Schmähungen, ist sie machtlos.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. März. Wir lesen in der „Wiener Ztg." Die treuen Völker Oesterreichs haben die beglückende Veranlassung, einem Ereignisse entgegenzusehen, welches zugleich für die erhabene kaiserliche Familie und die unter dem Scepter Habsburgs vereinten Länder ein neues schönes Unterpfand freudenreicher Hoffnungen sein wird. Ihre Majestät die Kaiserin befinden sich in gesegneten Umständen. All die Herzen im weiten Reiche, welche die Geschicke des allerhöchsten Kaiserhauses mitzufühlen gewohnt sind, werden sich im Gebete vereinen, daß der Allmächtige in seiner Gnade unserer allergnädigsten Herrin in ungetrübtem Wohlsein die glückliche Erfüllung froher, tiefempfundener Wünsche gewähre.

Se. k. k. apostolische Majestät haben auch heuer dem Privatvereine zur Unterstützung der Hausarmen Prags einen allergnädigsten Beitrag von 1000 fl. zu spenden geruht. Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Anna ließen wie im vorigen, so auch im heurigen Jahre in jedem Wintermonate 1000 fl. dem Vereine zukommen. Ebenso erfreute sich neuerlich der durch seine wohlthätige Wirksamkeit ausgezeichnete Verein eines huldreichen Unterstützungsbeitrags von 300 fl. von Seite Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Errichtung der neuen Pfarrkirche alla Cascina dei Bastoni (Lombardie) den Betrag von 1000 L. gespendet.

Gegen die Creditbank soll jetzt die Zugschwerdt'sche Concurs-Masse einen Rechtsstreit anhängig gemacht haben. Wie man hört, fordert die Masse, daß die für das vorige Jahr Herrn Zugschwerdt gebührnde 10procentige Tantième ihr unverkürzt zugewandt werde, während Seitens der Creditbank dies nur bis zur Zeit seiner Verhaftung zugestanden wird; auch soll die Masse gegen den angeblichen Beschluß des Verwaltungsrathes, für das verflossene Jahr nur eine 5proc. Tantième den Mitgliedern des Verwaltungsrathes zu bewilligen, als gegen die Statuten lautend, in so fern dies Hrn. Zugschwerdt betrifft, Verwahrung einlegen und die Angelegenheit höheren Orts zur Entscheidung bringen wollen.

Von dem Werke: „Die K. K. Oesterreichische Armee in den Jahren 1848 und 1849" nach Feldacten und andern meist officiellen Quellen bearbeitet von dem Hauptmann F. J. Grüll ist die erste Lieferung erschienen. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, die vielen Darstellungen jener denkwürdigen Kriegsepoche durch eine genau in's Detail gehende Schilderung zu ergänzen.

Der „Gratzer Ztg." wird aus Wien geschrieben, das k. k. Justizministerium habe angeordnet, daß in allen Kronlandern auf das schleunigste die Gesammtsumme der Darlehenscapitalien erhoben werde, welche auf dem Grundbesitz jeder Art haftet, und zwar nach dem Unterschied, ob dieselben mit 5pCt. oder mit geringeren Zinsen verbüchert erscheinen. Diese Erhebung hat auf Grundlage der bestehenden öffentlichen Bücher zu geschehen, und man vermuthet, wie die „Gratzer Ztg." meldet, daß diese Maßregel mit der endgiltigen Berathung über den Fortbestand oder die Aufhebung der bisherigen Wuchergesetze stehe.

Deutschland.

In Cannstatt bei Stuttgart, wo jährlich Tausende von Kurgästen verschiedener Länder und Konfessionen sich zeitweise aufhalten, ist man, nach Mittheilung des „Frankfurter Journals," im Begriffe, eine katholische Kirche herzustellen. In Eßlingen soll gleichfalls eine alte Kirche den Katholiken wieder eingeräumt werden.

Wegen der Pässe nach Frankreich, schreibt die Bad. L.-Ztg. aus Kehl, 2. März. Die geschärften Maßregeln, welche neuerdings von der französischen Regierung an allen Eingangsstationen nach Frankreich in Bezug auf die Regelmäßigkeit der Pässe angeordnet wurden, machen erforderlich, daß jeder Besucher Straßburgs, selbst nur auf kurze Zeit und aus der nächsten Umgegend, sich mit einem „laissez passer" (Passirschein) entweder von der großherz. Garnisons-Commandantschaft in Kehl oder von dem Bezirksamte Kork versehe; ebenso müssen die Reisenden, welche ungehindert ihren Weg nach Frankreich fortzusetzen wünschen, ihre Pässe mit dem Visum des französischen Gesandten in jenem Lande versehen lassen, von wo aus die Abreise stattfindet. Täglich sehen wir Reisende auf der französischen Grenze zurückweisen, welche diesen Formalitäten nicht Genüge geleistet.

Frankreich.

Paris, 2. März. Das Repressiv-Gesetz wurde heute im „Moniteur" veröffentlicht. Der Text der zehn Artikel dieses Gesetzes ist genau derselbe, wie er bei Gelegenheit der Verhandlungen im gesetzgebenden Körper mitgetheilt wurde. — Der „Moniteur" veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen der französischen Eisenbahnen während des Jahres 1857. Die 13 in Berieb befindlichen Bahnen hatten am 31. Decbr. 1857 eine Gesammtlänge von 7460 Kilometres, am 31. Dec. 1856 betrug dieselbe nur 6197 Kilometres. Die Einnahmen betrugen 1857 im ersten Vierteljahre 71,485,466, im zweiten 77,051,149, im dritten Vierteljahre 83,066,405, im vierten 79,445,107 Frs., also im Ganzen 311,048,130 Frs. und somit 29,487,742 Frs. mehr als im Jahre 1856. Die Einnahme vom Kilometre betrug im Jahre 1857 45,243 Frs., im J. 1856 48,048 Frs., also im Jahre 1857 2005 Frs. weniger als im Jahre 1856. — Der Minister des Innern hat ein neues Circular-Schreiben an die Präfecten gerichtet, um dieselben aufzufordern, die Vagabunden, die Fremden und die Wirthshäuser mit verdoppelter Strenge überwachen zu lassen. In demselben Schreiben werden die Präfecten bedeutet, die wegen Theilnahme an geheimen Gesellschaften verhafteten Personen in geheimer Haft zu halten. — Bei Lorient im Morbihan wurden drei politische Gefangene wieder festgenommen; Lorient liegt bekanntlich unweit Belle-Isle. — Den in Paris verhafteten Advocaten soll wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft der Proceß gemacht werden; zum Untersuchungsrichter in dieser Angelegenheit ist Hr. Camusat de Busserolles ernannt worden. Uebrigens dauern die Verhaftungen in Paris noch immer fort; unter den jüngsthin Verhafteten befindet sich auch ein Arzt M.., der in der Rue Montmartre wohnte. — Die Rede Jules Favre's und der Brief Orsini's bilden noch immer das Tagesgespräch. Jules Favre's Rede wird im Justiz-Palaste als ein Meisterstück betrachtet. Es ist nicht das erste Mal, daß er eine verzweifelte Sache vertheidigt. Im Jahre 1830 war er einer der Vertheidiger der Minister Carl's X. Er war damals Advocat in Lyon, und der Präsident der Pairskammer ließ ihn mit Cremieux und Sauzet (später Präsident der National-Versammlung von 1848) aus Lyon kommen, um die Vertheidigung der Minister zu übernehmen, da sich kein pariser Advocat dieser Aufgabe unterziehen wollte. Von dieser Zeit her datirt sich die Berühmtheit Jules Favre's und seiner beiden Collegen. —

Orsini und seine Mitgefangenen zeigen noch immer sehr gefaßten Muth; sie wohnten gestern dem Gottesdienst im Gefängniß bei. Nur im Augenblicke, als man ihnen die Zwangsjacke anlegte, ward Pierri wüthend. „Ich wollte," schrie er, „Orsini hätte zwölf Köpfe und müßte sich einen nach dem andern abhacken lassen!" Rudio ist sehr niedergeschlagen; im Traume fühlt er, wie er sagt, das kalte Eisen, wie es seinen Hals berührt. Orsini behauptet seine stolze Ruhe; er spricht wenig, wenn es aber geschieht, so drückt er seine Bewunderung für J. Favre aus. Pierri hatte sich eingebildet, freigesprochen zu werden, und in den letzten Tagen mehrmals gefragt, wohin sein Regenschirm gekommen sei. Als die Verurtheilten das letzte Protokoll unterschrieben, geschah es in folgender Weise: „Felice Orsini, Graf Karl v. Rudio, Pierri, Gomez." Rudio will also mit aller Gewalt ein Kavalier heißen, während Orsini, dem wirklich ein Adelstitel zusteht und dessen äußeres Wesen dazu paßt, nichts nach solcher Auszeichnung fragt. Die Verurtheilten dürfen mit Niemandem mehr verkehren, mit Ausnahme des Beichtigers Abbé Hugon. Gomez wird übermorgen nach Brest geschickt werden. Der Justizminister hat dem Kaiser eine Denkschrift über die vier Verurtheilten vorgelegt; man glaubt jedoch nicht, daß Orsini eine Milderung seiner Strafe erfahren werde, wohl aber Rudio.

Der Attentatsprozeß war ein willkommenes Ereigniß für unsere Damen. Sie waren in großer Anzahl herbeigeeilt, sie waren geputzt, belebt, sie plauderten während der Unterbrechungen der Sitzung mit eben so viel Grazie, als wenn sie sich in einem Concertsaale befunden hätten, und sie hielten die Angeklagten und die Advocaten unter der scharfen Prüfung durch ihre Theaterlorgnetten. Als Orsini mit einer musikalischen Stimme und mit den Manieren eines Dandy seine nichtswürdigen Theorieen entwickelte — bewunderte man die distinguirten Gesichtszüge, die exclusiven Manieren dieses wohlerzogenen Bösewichts, der von der Höhe seines Leichenpiedestals vielsagende Blicke à la mode italienne auf die Damen fallen ließ, welche ihm zuhörten und ihn anstaunten. Das einzige Gefühl, welches dieses vornehme Auditorium belebte, war das einer überspannten Neugierde, einer Genugthuung, die ein neues Schauspiel giebt, eine Bewunderung, die ein neuer Künstler einflößt. — Heute ist die Leiche des Prinzen von Audh in Paris und in demselben Hotel Lafitte eingetroffen, in dem die Mutter des Prinzen vor kaum einem Monate gestorben ist. Er ist derselbe, welcher damals in den Tagesblättern den Bewohnern von Paris für ihre Theilnahme gedankt hatte. Morgen soll die Beerdigung stattfinden. Der Neffe des Verstorbenen und Sohn des in Calcutta gefangenen Königs hat die Leiche aus London hierhergebracht. Wie es heißt, hat dieser „Erbprinz" die Absicht, vor der Hand in Paris zu bleiben.

Ein Veteran des Pariser Journalismus, der „Père" Valentin ist gestorben. Valentin war ein grognard des alten Liberalismus und einer der Gründer des „Courrier français". Kein federführender Patriot ging, unter der Restauration, dem Adel so tapfer zu Leibe, als Hr. Valentin — nachdem er im Jahre 1814 die Autorisation erbeten und erhalten hatte, zu seinem bürgerlichen Namen den adligen seines Schwiegervaters de la Pelouze hinzuzufügen! — Wie versichert wird, soll dem gestrigen „Moniteur" Decrete über die Freigebung des Fleischergewerbes bald eine ähnliche Verfügung über das Bäckergewerbe folgen. —

Der Pater von Ravignan ist allerdings mit der vollen Einfachheit, die er selbst befohlen, beerdigt worden, der berühmte Kanzelredner hatte wirklich nur den Leichenwagen letzter Klasse, den Armenwagen, das aber konnte die große Zahl seiner Verehrer nicht abhalten, sich zu reihen hinter dem schlichten Sarge. In dem langen Zuge waren alle Parteien Frankreichs vertreten, man sah da Männer wieder einmal öffentlich, von denen man kaum etwas gehört seit der Begründung des neuen Kaiserthums — Männer, die einst Sterne erster Größe am politischen Himmel Frankreichs gewesen, Henry de Riancey, de Vatismenil, Poujoulat, General Oudinot, de Dampierre, de Vatry, Cornudet, Berryer, Graf Montalembert und viele Andere. In der Pfarrkirche St. Sulpice wurde eine schlichte Messe gelesen, wie es der verewigte Geistliche gewünscht, aber zwei Fürsten der Kirche, Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris, und Cardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux, ertheilten den Segen, und der Monseigneur von Dupanloup, Bischof von Orleans, war von seiner bischöflichen Stadt kurz vor der Beerdigung in Paris eingetroffen, um dem großen Kanzelredner eine Leichenrede zu halten, die seiner würdig. Ueber eine Stunde sprach der Bischof zu der tiefbewegten Versammlung. „Der Pater von Ravignan war eine der ersten Zierden der französischen Kirche, seine Begabung war beinahe ohne Gleichen zu nennen, aber sein Wandel war nicht weniger gottselig als seine Predigt". Die Leiche wurde auf dem Kirchhofe Mont-Parnasse beigesetzt. Der Contrast zwischen dem Armenwagen und dem glänzenden Gefolge war tief erschütternd.

Ein Pariser Corr. der „K. Z." schreibt: Lord Cowley bleibt, und zwar auf ausdrückliche Bitte Lord Palmerston's, auf seinem Posten. Man hat einen Augenblick an den Herzog von Northumberland oder an den Herzog von Hamilton gedacht, als an Persönlichkeiten, welche dem Kaiser besonders angenehm sein könnten, allein man hat unter den gegenwärtigen Umständen vor Allem die Nothwendigkeit gefühlt, in Paris einen Vertreter zu haben, welcher eine lange Erfahrung, eine große Gewandtheit in diplomatischen Angelegenheiten besitzt. Lord Stratford de Redcliffe fühlte sich seinerseits geneigt, seinen Posten in Constantinopel mit jenem in Paris zu vertauschen, allein das englische Cabinet hat sich, so wird hier versichert, keiner abschlägigen Antwort von Seiten der Tuilerien-Regierung aussetzen gewollt und ist auf die Vorschläge des edlen Lords nichts eingegangen. Dieser hat sich über die Weigerung der Minister so geärgert, daß er augenblicklich seine Entlassung als Botschafter in Constantinopel eingereicht hat.

Schweiz.

Eine der „Allgemeinen Zeitung" zugegangen telegraphische Depesche aus Bern vom 2. d. besagt: Der Bundesrath erfährt officiell: die französische Paßmaßregel gelte für Sardinien, England und Oesterreich nicht. Beschließt deshalb neue Reclamation. Die

---

Roman, „Martin Chuzzlewit," der zum Theil jenseits des Oceans spielt und mit noch größerer Schwärze als die Notes americanische Zustände schildert. Nach Vollendung dieses Werkes begab sich Dickens 1844 nach Italien und blieb dort ein Jahr. 1845 faßte er den Plan zur Herausgabe eines politischen Morgenblattes, der „Daily News," deren erste Nummer er am 21. Jan. mit „Reisebildern aus Italien" eröffnete. Die besten literarischen Kräfte waren für das Blatt gewonnen, ein zahlreicher Stab organisirt. Capital war ebenfalls vorhanden, aber die Leistung entsprach den vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen nicht und der Versuch, den großen theuren Zeitungen ein billigeres Blatt entgegenzustellen, mißlang. Der Preis mußte von $2\frac{1}{2}$ auf 4 Pence erhöht werden und Dickens selbst trat von der Redaction zurück, um sich wieder ganz der Belletristik zu widmen. In rascher, fast ununterbrochener Folge erschienen nun „Dombey und Sohn," „David Copperfield," „Bleakhaus," „Harte Zeiten," „Klein Dorrit," und dazwischen die verschiedenen Weihnachtsgeschichten. Außerdem widmete er seine Thätigkeit der von ihm begründeten Wochenschrift „Household Words," die sich einer außerordentlichen und wohlverdienten Popularität erfreut und 60,000 Exemplare absetzt.

Was Dickens als Schriftsteller vor allem auszeichnet, ist der sinnige Humor, mit dem er selbst noch im Niedrigen und in den Staub Gefallenen die letzten Spuren des Göttlichen hervorzuheben weiß, die Freude am Leben und am Wirklichen, die ihn von jeder Misanthropie fernhält. Er führt uns in keine ideale Welt, um uns für deren überirdische Herrlichkeiten zu begeistern. Er giebt uns, wie Julian Schmidt in seiner Charakteristik sagt, „die unmittelbarste Gegenwart mit all' ihren Schwächen, Thorheiten und Verirrungen und doch fühlen wir uns zu Hause und finden, daß das Leben schön ist. Die Poesie zeigt uns das Wunderschloß des Idealen nicht mehr in der Ferne, sie verklärt selbst die nebeligen Straßen Londons, sie läßt einen Strahl in die Wohnungen des Elends fallen, sie durchdringt die ganze Schöpfung. Die rechte Poesie wendet sich an das Herz des Menschen und erkennt, daß es eigentlich immer gut ist und es keines bunten fremdartigen Costüms bedarf, um unsere Phantasie zu beschäftigen, daß die menschliche Seele reich genug ist, auch in ganz trivialen Verhältnissen ihre Schätze auszuschütten, ohne sich jemals aufzugeben." Verbunden mit dieser Eigenschaft ist eine seltene Gabe des Erzählens, die auch dem Unbedeutendsten Interesse abzugewinnen weiß, ein scharfes Auge für die kleinen Züge, die den Gestalten Leben und Charakter verleihen und eine wunderbare Gewalt über die Sprache, deren verborgenste Quelle Dickens aufzuschließen versteht. Als besonders charakteristische Eigenheiten sind dann noch hervorzuheben seine Kunst, die Landschaft phantastisch zu beleben, so daß sie zum sympathetischen Rahmen der in ihr vorgehenden Begebenheiten wird und die Neigung, die äußere Erscheinung seiner Gestalten bis zur Kleidung mit ihrem Charakter in vollkommene Harmonie zu setzen, aus ihnen gewissermaßen eine Theatermaske zu machen, die in jedem Zuge ihrer Physiognomie, in jedem Knopfe ihres Rockes die Eigenthümlichkeiten ihres Gemüthes verräth.

Vermischtes.

** [Kaiser Joseph über das Duell.] Der beklagenswerthe Ausgang verschiedener Duelle, wovon die Zeitungen berichten, erinnert uns an einen Erlaß des Kaisers Joseph, der, wie verschiedene andere große Männer, unter denen auch Napoleon, kein Freund blutiger Zweikämpfe war. Der aus dem Jahre 1771 datirende und an einen General seiner Armee gerichtete Erlaß lautet also: „Den Grafen v. K. und den Hauptmann W. schicken Sie sogleich in Arrest. Der Graf ist aufbrausend, jung, von seiner Geburt und von falschen Ehrbegriffen eingenommen. Hauptmann W. ist ein alter Kriegsknecht, der jede Sache mit Degen und Pistolen berichtigen will und welcher das Kartel des jungen Grafen sogleich mit Leidenschaft behandelte. Ich will und leide keinen Zweikampf bei meinem Heere und verachte die Grundsätze Derjenigen, die ihn vertheidigen, die ihn zu rechtfertigen suchen, und die sich mit kaltem Blute durchbohren. Wenn ich Offiziere habe, die sich mit Bravour jeder feindlichen Gefahr blosgeben, die bei jedem sich ereignenden Falle Muth, Tapferkeit und Entschlossenheit im Angriffe und in der Vertheidigung zeigen, so schätze ich sie hoch. Die Gleichgiltigkeit, die sich bei solchen Gelegenheiten für den Tod äußern, dient ihrem Vaterlande und ihrer Ehre zugleich. Wenn aber hierunter Männer sein sollten, die Alles der Rache und dem Hasse gegen ihren Feind aufzuopfern bereit sind, so verachte ich dieselben; ich halte einen solchen Menschen für nichts Besseres, als einen römischen Gladiator. Veranstalten Sie ein Kriegsrecht über diese beiden Officiere; untersuchen Sie mit derjenigen Unparteilichkeit, die ich von jedem Richter fordere, den Gegenstand ihres Streites, und wer hiervon am meisten die Schuld trägt, der werde ein Opfer seines Schicksals und der Gesetze. Eine solche barbarische Gewohnheit, die dem Jahrhunderte der Tamerlane und Bajazete angemessen ist, und die oft so traurige Wirkungen auf einzelne Familien gehabt hat, will ich unterdrückt und bestraft wissen, und sollte es mir die Hälfte meiner Offiziere rauben. Noch gibt es Menschen, die mit dem Charakter von Heldenmuth denjenigen eines guten Unterthanen vereinbaren, und das kann nur der sein, welcher die Staatsgesetze verehrt. — Joseph".

* **Wien.** Die commercielle Anwandlung, welche Frl. Goßmann kürzlich erlitten, hat bereits der Speculation als willkommener Anlaß gedient. In mehreren Gasthäusern werden den Gästen „Goßmann-Knödel" zu 6 kr. pr. Stück verabreicht und zwar sollen dieselben nach Versicherung der Wirthe von demselben Mehle bereitet worden sein, welches die kleine Grille persönlich verkaufte.

Miß Pastrana nimmt Unterricht bei einer Putzhändlerin in St. Ulrich. Die Miß hat die Absicht, das Erlernte factisch zu verwerthen und in irgend einer großen Stadt, vielleicht auch in Wien, eine Verkaufsniederlage als Marchande de Mode zu eröffnen.

** Die Gräfin Persigny hat nach dem „Nord" ihren Prozeß gegen den Vollstrecker des Testaments ihres Vaters, des Fürsten v. d. Moskwa, der sich dem Verkauf von dessen Bibliothek, Waffen und besonders werthvollen Werken, wie der Partitur der Yvonne und anderen musikalischen Lieblingswerke, widersetzte, gewonnen. Alles wird unter den Hammer kommen und verkauft werden. Unter den Waffen befinden sich die von dem Marschall Ney, dem Großvater der Fürstin, gebrauchten.

** In Vercelli (Piemont) hat ein erzürnter Tenorist Anlaß zu einem kleinen Theaterscandal gegeben. Er wurde ausge-

(französischen) Consuln für Basel und Chauxdefonds haben ihr Exequatur noch nicht erlangt.

Wie man erfährt, müssen sich auch die in Savoyen etablirten Schweizer im Falle einer Reise nach Frankreich persönlich bei der französischen Legation in Bern oder Turin stellen. Wie hiervon auch in den dringendsten Fällen keine Ausnahme gemacht wird, zeigt folgender Fall: Eine in Lugano (Tessin) angesessene Dame, die durch den Telegraphen nach Constantine in Algier gerufen wurde, wo ihr Vater gestorben war, wollte den Weg über Genua und Marseille einschlagen und daher von persönlichem Erscheinen in Bern entbunden sein. Die Gesandtschaft bestand aber darauf und die Dame mußte in strengem Winter erst über den Gotthard nach Bern reisen und von da den Umweg über Genf und Lyon machen.

Belgien.

Brüssel, 2. März. Gestern ist der Assisenhof gegen Hrn. V. Hallaux, Verfasser des bekannten Artikels über das französische Attentat im „Crocodile," ohne Zutritt der Geschworenen in contumaciam verfahren. Hr. Hallaux ist zu 15 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 1000 Frs. verurtheilt worden. Das Urtheil wird durch Henkershand auf den Rathhausplätzen zu Brüssel, Nivelles und Löwen öffentlich angeschlagen werden. — Der Cassationshof hat gestern den Appel des Hrn. Coulon, Verfassers des vom „Proletaire" gleichfalls über obiges Attentat veröffentlichten Artikels, verworfen und ersteren auf's Neue vor den Assisenhof verwiesen. Die Angelegenheit wird bereits in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen. — Den französischen Consuln in Belgien ist das Recht, Visa's für Pässe und Wanderbücher zu ertheilen, bis auf Weiteres entzogen worden.

Großbritannien.

London, 1. März. Es liegen drei neue Adressen von Cabinets-Mitgliedern an ihre Wähler vor, nämlich die Henley's, Walpole's und Sir Fitzroy Kelly's. In Kelly's Adresse ist eine Stelle, die hervorgehoben werden muß. Sie lautet: „Während alle Mitglieder des Unterhauses die Wichtigkeit unserer Allianz mit Frankreich und mit dem Monarchen, der jenes große Land jetzt beherrscht, ohne Zögern einräumten, habe ich gemeinsam mit den Häuptern der conservativen Partei das Amendement zur Bill im Unterhause unterstützt, weil die Einzelpuncte der Bill kein wirksames Mittel gegen die zu heilenden Uebelstände enthielten, und weil die Bill selbst das von Parlament und Volk gleich heilig gehaltene Princip einer unabhängigen Handlungsweise umging.

Der mit den englischen Zuständen sehr vertrauet Correspondent eines Berliner Blattes spricht sich über die Eventualität der Einbringung der Verschwörer-Bill durch das Cabinet in folgender Weise aus: „Die Frage, wie es mit der Verschwörungsbill steht, ist ganz klar, wenn man nur den Wortlaut des Palmerston'schen Antrags und des Amendements Gibson ansehen will. Die zweite Lesung der Bill ist allerdings weder einfach abgelehnt, noch auf einen unmöglichen Tag verschoben. Der Antrag lautete, daß diese Bill „jetzt zum zweitenmal gelesen werde." Das Amendements ontwortet, daß die Regierung, bevor sie dem Hause diese Bill vorlegt, erstens die Walewski'sche Depesche hätte beantworten, und zweitens eine gehörige Untersuchung über die Zulänglichkeit und Unzulänglichkeit des vorhandenen Rechtes veranstalten sollen. Dieser Beschluß ist formell durchaus berechtigt; es ist ein uralter Satz und die Wurzel der englischen Freiheit: erst die Beschwerden des Hauses, dann die Anträge der Regierung. So lange dieser Beschluß nicht zurückgenommen ist, kann das neue Ministerium, vorausgesetzt, daß es die Bill zu der seinigen machen wollte, die zweite Lesung nicht eher beantragen, als bis die beiden Bedingungen erfüllt sind. Die Erfüllung der ersten, an sich delicat genug, ist doppelt erschwert durch die tactlose Depesche Cowley's. Abgesehen davon, wie sie legal zu beurtheilen, gibt sie zu, was die Minister im Parlament Stein und Bein weggeschworen, daß Walewski's Depesche den Vorwurf enthalte, das englische Recht gewähre Verschwörern Sicherheit, und drückt sie zweitens aus, die französische Regierung sei zur Zeit unfähig gewesen, Vernuftgründen Gehör zu geben.

Der Buchhändler Truelove, den die Regierung wegen des von ihm verlegten Pamphlets „Tyrannicide! Is it justificable?" angeklagt hat, ist vor die Assisen gewiesen worden, wurde jedoch, gegen erneute Bürgschaft mittlerweile auf freiem Fuße gelassen.

Nach Nachrichten aus Aegypten vom 15. Februar im „Pays" hatte sich das 92. schottische Regiment am 16. in Suez nach Indien eingeschifft. Seine Durchreise durch Aegypten ging sehr glücklich von Statten. Das Regiment hatte nicht einen einzigen Kranken.

Italien.

Der Schluß der Turiner Militärakademie und die vorhergegangenen Excesse veranlaßten wie erwähnt den Deputirten Valerio, in der Kammersitzung vom 1. d. eine Interpellation an den Kriegsminister Lamarmora zu richten, worin er denselben im Namen des Landes und der abwesenden Eltern der Zöglinge um Auskunft über das Vorgefallene ersuchte und die durch jugendliches Ungestüm auf Irrwege gerathenen Jünglinge der Schonung anempfahl. Nachdem Kriegsminister Lamarmora nicht in Abrede gestellt hat, daß die Disciplin in der Akademie schon seit lange eine laxe gewesen sei, habe er gesucht, durch die Wahl ausgezeichneter Officiere, sowohl als Lehrer als Directoren, auf Besserung einzuwirken. Letztere sucht der Kriegsminister von aller Schuld zu befreien, allein die alten Professoren will er nicht von allzu großer Nachgiebigkeit freisprechen; eben so läge große Schuld an den Eltern der Zöglinge selbst, welche durch heimliches Zusenden reichlicher Geldspenden, durch unnöthige Urlaubsgesuche ꝛc. die jungen Leute ihren ernsten Studien entfremdeten und den Sinn zur Zerstreuung in denselben nährten. Ueber die Vorfälle selbst erfahren wir nichts anderes, als was bereits berichtet worden. Der Beschluß, die Akademie aufzulösen wurde erst nach Anhörung einer Militär-Commission gefaßt, und als wesentlicher Punkt des neuen Akademie-Reglements der Beschluß hervorgehoben, daß künftighin alle Zöglinge mit 17 Jahren eingetheilt und der militärischen Disciplin des Heeres unterworfen werden. Die Zahl der durch Urtheil des Disciplinrathes ausgewiesenen Zöglinge reducirt sich auf 11; auch zeigt sich der Kriegsminister gerne erbötig, dieses Urtheil einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen, wenn irgend ein zu hart Betroffener sich darunter befinden sollte. Mit den Anstiftern aber werde er kein Erbarmen haben. Auf das Bemerken des Abgeordneten der Rechten, Costa de Beauregard, daß man in der Nachsicht so weit ging und den Zöglingen das Rauchen erlaubte, die Fasttage aufhob und ihnen freistellte, die Sonntagsmesse zu besuchen oder nicht, erklärt Lamarmora, es sei wahr, daß ihnen von den Obern das Rauchen erlaubt worden sei; der Commandant sei deswegen von ihm getadelt worden; jedoch habe er geglaubt, es sei besser, ein einmal gemachtes Zugeständniß bestehen zu lassen, als dasselbe, kaum gewährt, zurückzunehmen und dadurch das Ansehen der Oberen zu compromittiren. Auch sei es nur in den Freistunden erlaubt gewesen, und um zu verhüten, daß es im Verborgenen geschehe. Von Fasttagen wisse er nichts, es sei denn ein Tag in der Woche, wie dieses im ganzen sardinischen Heere eingeführt sei. Die Messe, die früher alle Tage gehört werden mußte, habe er mit Einverständniß der geistlichen Oberen auf den Sonntag beschränkt und eine Predigt hinzufügen lassen, welche die Wochenmesse wohl mehr als ersetze. Sowohl Valerio als Costa di Beauregard sind mit diesen Mittheilungen zufrieden und empfehlen nochmals die verirrten jungen Leute der Nachsicht und der Schonung. Lamarmora versichert nochmals, alle Billigkeit auszuüben, die immer mit der nothwendigen Strenge zu paaren sei, und fügt hinzu, daß er trotz alles Vorgefallenen die Zöglinge die Akademie mit dem Degen verlassen ließ.

Rußland.

Nachrichten aus dem Kaukasus zufolge hat das Maikop-Detachement vom 21. December bis zum 12. Januar eine erfolgreiche Waldlichtung an der Bjelaja und am Kurdspips ausgeführt, wiewohl der in der Mitte des Monats gefallene starke Schnee die Arbeiten behinderte. Der Feind suchte mit großer Energie dies Vorhaben zu vereiteln und leistete namentlich bei der Vertheidigung des Auls Sala-Achmed heftigen Widerstand. Der Aul wurde indeß vom Obersten Kutnewitsch nach viertelstündigem Kampfe genommen; in diesem Kampfe fielen drei namhafte Aelteste der Abadsechen und wurde Chadsi-Ismail durch Reichthum und Einfluß im Gebirge berühmt und dem Mahomed-Amin nahestehend, schwer verwundet. — Auch die Truppen des Adogum-Detachements waren vom 6. bis zum 15. December mit erfolgreicher Lichtung im Walde Bschachomes nach dem mittleren Adogum hin und mit der Zerstörung der umliegenden Auls beschäftigt. Nur bei der Vertheidigung der reicheren mit Vorräthen versehenen Auls leisteten die Bergvölker einigen jedoch im Ganzen unerheblichen Widerstand, obwohl das schwierige Terrain ihnen günstig war. Entmuthigung und Zwietracht herrscht unter ihnen. Die Schapsugen stehen den Natuchaizen ungern bei, und zwischen Sefer Bey und Mahomed-Amin, der nach seiner Flucht aus der Türkei zu den Abadsechen zurückkehrte, ist die frühere Rivalität wieder ausgebrochen.

Asien.

Auf dem auswärtigen Amte in London ist am Morgen des 1. März folgende, aus Alexandrien, vom 24. Febr. datirte, ihrem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilte Depesche eingetroffen:

„Der Pottinger ist gestern Abends von Bombay (Datum nicht angegeben) in Suez eingetroffen, und es wird mir Folgendes telegraphirt: „Der Ober-Commandant war noch immer an der Spitze von 250 (soll wohl heißen, 25,000) Mann mit ungefähr 70 Geschützen in Futtyghur, von wo er sich in Bewegung setzen wird. Audh wird am 25. von allen Seiten durch Massen vorrückender Truppen angegriffen werden. Mittlerweile wird Luckno durch den Feind stark befestigt. Es stehen ungefähr 100,000 Rebellen unter Waffen. Sie sollen entmuthigt und sehr zu Unterhandlungen geneigt sein. Sir James Outram war seit dem 16. nicht weiter belästigt worden. Am 22. hatte er durch das 34. königliche Regiment von Cawnpur aus Verstärkung und Vorräthe erhalten. Eine Abtheilung Schützen hat auf der luknoer Straße, einen Tagemarsch von Cawnpur entfernt, Posten gefaßt und wird ihn behaupten, um die Verbindung offen zu halten. Sir Hugh Rose mit den central-indischen Feld-Truppen hat am 29. das starke Fort Ratgurh eingenommen. Der Feind hatte sich über die Mauern aus dem Staube gemacht. Er entsetzte am 3. Saugor und befreite an 100 christliche Frauen und Kinder. Die Besatzung war gegen ein halbes Jahr eingeschlossen gewesen. Die Feldtruppen des Rapschuten-Landes eroberten Avas, die festeste Stadt daselbst am 23. Die Besatzung entkam während der Nacht, mitten in einem furchtbaren Sturm und Donnerwetter. Die Landleute sind allenthalben mit der Bearbeitung ihrer Felder für die Winter-Ernten beschäftigt und in den um Delhi liegenden Bezirken werden die Steuern grade so, als wenn nichts vorgefallen wäre, erhoben. Das 18. und 72. Regiment waren auf dem Wege ums Cap am 7. in Bombay eingetroffen. Dieses Telegramm war von Alexandrien durch den französischen Dampfer am 28. Febr. um 6 Uhr 50 Min. Nachmittags in Malta angekommen. Admiral Lyons."

Die Times enthält ebenfalls ein Telegramm aus Malta vom 28. Febr., bringt aber außer Obigem nur noch folgendes Neues: „Lord Campbell's Colonne ist beinahe 15,000 Mann stark und führt gegen 100 Stück Geschütze, während von anderen Seiten wenigstens 10,000 Mann bereit stehen, um mit ihm zu operiren. Delhi steht jetzt unter der Botmäßigkeit der Commissare des Pendschab. Die Autorität der Civilbehörden ist wieder hergestellt und das Heer für aufgelöst erklärt worden. — Geschäft (in Bombay) lebhafter, Frachten und sämmtliche Fonds und Effecten steigen. Der General-Gouverneur befindet sich auf dem Wege nach den nördlichen Provinzen."

Die letzten Nachrichten aus Syrien kündigen die Ankunft des Msgr. Cyrille, Bischofs von Melitopol, in Jerusalem an. Seine Ankunft hatte eine große Sensation hervorgerufen. Die Griechen zogen ihm in Procession entgegen. Er ist von einem zahlreichen Gefolge und einem Architecten begleitet, der das Kloster bauen soll, welches Rußland außerhalb der Thore der Stadt errichten will. Zahlreiche Arbeiter sind in Beyrut angeworben worden. Die Arbeiten werden am 15. März beginnen und sollen mit großem Eifer betrieben werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

[Aus dem Gerichtssaale.] Collegium von 3 Richtern. Marianne Sm. aus Sk. in Schlesien galt für einen treuen und ordentlichen Dienstboten. Zuletzt war sie bei dem gewesenen Gastgeber Franz Th. in Biala und zwar durch 5 Jahre im Dienste. — Am 27. Jänner 1857 wollte dieser ihr Dienstgeber einen Wechsel aus dem Kommodkasten nehmen und da entdeckte er, daß 200 fl. CM. in Banknoten und Wechseln über ein Betrag von 5877 fl. 27 kr. CM. fehlen; das Schloß war unbeschädigt. Er schöpfte gleich den Verdacht auf die gedachte Dienstmagd, welche 2 Tage vorher Nachmittags, wo er weggefahren und zugleich seine Frau ausgegangen war, Zeit und Gelegenheit hatte, den Diebstahl auszuführen. Bei der Durchsuchung im Hause konnte man nichts finden, bis man auf den Gedanken verfiel, einen Knäuel Strickwolle abzuwickeln, und da fand man denn in der Mitte die 3 Banknoten über 200 fl. CM. Marianne Sm. sprang hinzu, riß diese Banknoten aus und eilte damit zum Ofen, um sie zu verbrennen, kaum wurde sie daran verhindert.

Ihren Koffer hatte sie bei ihrem Geliebten Paul S., den sie nächstens heirathen sollte; als man in demselben suchte, fand dort Tischtücher, Servietten und andere dergleichen Sachen, welche theils ihren Dienstgebern, theils anderen Leuten, die bei ihren Dienstgebern gewohnt hatten, seit Jahren verloren gingen, ferner über 10 Pfd. Kaffe und über 30 Pfd. Seife.

Nun erst schritt Marianne Sm. zum Geständnisse, jedoch nicht mit Aufrichtigkeit und Reue, vielmehr suchte sie sogar die Thatsache, daß die Banknoten im Knänel gefunden wurden, zu bestreiten, behauptend, daß sie selbe in der Tasche gehabt und freiwillig herausgegeben. Sie blieb dabei, die Wechsel verbrannt zu haben, ohne ihre Bedeutung zu kennen.

Durch den Abgang der Wechsel hat Franz Th. nur in soweit Schaden, als ihn die Amortisation kostete, denn er hat die schuldigen Beträge bereits vollständig eingebracht.

Da die Wechsel nur Beweismittel sind, ferner nicht hervorkam, daß deren angebliche Vernichtung in der Absicht erfolgt, um den Eigenthümer des Beweises zu berauben, so wurde deren Betrag bei Bemessung der Strafbarkeit außer Anschlag gebracht, und Marianna Sm. einverständlich mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft nach §. 178 St.G. wegen Diebstahls zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Stand der Nationalbank zeigt sich nach dem Ausweise vom gestrigen Tage wie folgt: Silber und Silberbarren 99,365,881 fl. Escomptirte Effecten: 67,611,600 fl. Vorschüsse auf Staatspapiere: 85,568,700 fl. Fundirte Staatsschuld: 53 Mill. 684,354 fl. und Staatsgüterschuld: 149,700,000 fl. Banknoten-Umlauf: 377,730,880 fl. Pfandbriefumlauf: 8,123,200 fl. Bankfond: 103,182,850 fl. Im vorigen Monat war ausgewiesen: Silbervorrath: 98,418,585 fl. Escomptirte Effecten: 70,578,562 fl. Vorschüsse auf Staatspapiere: 85,140,100 fl. Fundirte Staatsschuld: 53,684,354 fl. Staatsgüterschuld: 150,000,000 fl. Banknotenumlauf: 380,817,136 fl. Pfandbriefeumlauf 6,716,400 fl. Bankfond: 103,182,850 fl. Im vorigen Jahr war am 5. März der Silbervorrath 90,174,158 fl., der Banknotenumlauf: 374 Mill. 433,319 fl.

Krakau, 5. März. Die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen war gestern sehr bedeutend. Die Handelsbewegung auf der Grenze war lebhaft; besonders stark war die Nachfrage nach Saat-Getreide und man zahlte dasselbe gut. Erbsen und weiße Gerste stiegen im Preise, dafür fanden aber Korn und Weizen schwerer Abnahme wegen der ungünstigen Berichte von ausländischen Märkten. Dennoch aber fielen sie nicht im Preise. Auf dem hiesigen Markt waren mehrere Käufer aus Mähren eingetroffen und auch hier fand Saat-Getreide leicht Käufer, dies gilt besonders von schönen Erbsen, weißer Gerste und reinen Wicken. Weizen und Korn nur zum Verbrauche hier am Orte gekauft, konnten sich schwer im Preise halten. Weizen ist hauptsächlich für die Dampfmühle in Podgórze gekauft worden mit Garantie einer Schwere von 165—168 W. Pfd. der poln. Korez; man zahlte 6 /4, $6\frac{3}{8}$ und für besonders schönen $6\frac{1}{2}$ fl. CM., das Korn $3\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{4}{5}$ fl., von ausgesuchtem für 160 Pfd. $3\frac{3}{4}$ fl. Erbsen $5\frac{1}{4}$, $5\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$ fl. ganz reine, frische $5\frac{7}{8}$ fl. Für Saat-Gerste mit Garantie von 142—144 Pfd. zahlte man $3\frac{1}{2}$, $3\frac{5}{8}$, $3\frac{3}{4}$ fl., Wicken mit 5, $5\frac{1}{4}$, $5\frac{1}{2}$ fl.

Krakauer Cours am 5. März. Silberrubel in polnisch Crt. 106 — verl. 105 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Pls. 442 verl. 439 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{1}{4}$ verl. $96\frac{1}{2}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{5}{6}$ verl. $104\frac{3}{4}$ bez. Ruff. Imp. 8.23—8.14. Napoleond'or's 8.16—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{1}{6}$—$98\frac{1}{2}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79—$78\frac{1}{4}$. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{2}$—$79\frac{3}{4}$. National-Anleihe $84\frac{3}{4}$—84 ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Mailand, 5. März. Der Erzbischof hatte vorgestern einen abermaligen Schlaganfall.

Man schreibt aus Lucca vom 1. d. M.: Heut sollte der Prozeß gegen die, wegen der Vorfälle am 30. Juni v. J. Angeklagten beginnen. Die Zahl derselben beträgt 25; Einer ist flüchtig. Mit Ausnahme eines Einzigen, sind Alle Livorneser.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. März 1858.

Angekommen sind im Hotel de Russie: Die Herren Gutsbesitzer: Franz Wojnanowski a. Zarnowa, Leon Rylski a. Rzeszow, Johann Kempinski a. Tarnow.

Im Hotel de Saxe: Hr. Thadäus Hubicki, Gutsb. a. Polen.

In Pollers Hotel: Hr. Joseph Graf Szembek a. Warschau, Fr. Gräfin Hedwig Weißenwolf a. Wien.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Kasimir Włodecki nach Wien, Adolf Jordan n. Rzeszow, Franz Graf Moszczeński nach Tarnow, Ladislaus Wielogłowski n. Tarnow, Ignatz Suchorzewski n. Mielec; Gräfin Celine Moszczeńska n. Tarnow, Frau Helena Ostrowska, Gutsbesitzerin, n. Polen, Hr. Peter Carp mold. Bojar, nach Jassy.

---

zischt, worauf er bis an die Lampen vortrat und in's Parterre rief: Nach meinem Bedünken sind die Zusehenden nicht sowohl geistreich als geistlos. Das Publikum legte seine Entrüstung in ziemlich tumultuarischer Weise an den Tag. Der Tenorist mußte um Vergebung bitten, und als er dies in ungenügender Weise that, wurde er in's Gefängniß abgeführt.

** Der Wassermangel, über welchen in Deutschland und andern Continentalländern geklagt wird, herrscht auch in England. So schreibt der Sun: „In Folge des sehr wenigen Regens der in den nördlichen Binnengrafschaften seit dem Septemb. v. J. gefallen ist, sind viele Brunnen versiegt, bei denen es früher kaum jemals vorgekommen. In Yorkshire, Nottinghamshire und Lincolnshire führt man Wasser auf Karren zum Verkauf herum, was den Landleuten viele Kosten verursacht. Der Boden schmachtet nach Feuchtigkeit. Der Schnee hat in diesem Winter fast ganz gefehlt, und die unbedeckte junge Weizensaat hat sehr durch Frost gelitten." Auch in Nordamerika war der Winter bisher so milde, daß man in New-York noch keinen Eisvorrath für den Sommer sammeln konnte. Eis ist aber in den Städten der Vereinigten Staaten ein so bedeutender Handelsartikel, daß die zwei großen „Eisgesellschaften" in New-York allein gewöhnlich 6 Millionen Centner im Winter einlegen.

** In einem lüderlichen Hause in der Nähe von Haymarket in London ist eine 22jährige Französin beraubt und erdrosselt gefunden worden. Der Mörder des unglücklichen Geschöpfes ist entdeckt und bereits in Gewahrsam gebracht worden. Es ist ein 21jähriger Italiener, aus Domo d'Ossola am Comer-See, gebürtig, Namens Alani, der erst vor Kurzem nach London kam, in Klein's deutschem Gasthof wohnte und nach Buenos Ayres auswandern wollte. Geldnoth scheint ihn allein zur schrecklichen That getrieben zu haben, und wenig hat gefehlt, so wäre er mit seinem Raube glücklich übers Meer entkommen. Das Schiff, auf welchem er die Reise antreten wollte, war schon gegen dreißig Meilen die Themse hinab und hatte bei Greenhithe angelegt, um Pulver an Bord zu nehmen. Dort wurde er von den ihn verfolgenden Polizei-Beamten angehalten. Man fand die geraubten Habseligkeiten der Ermordeten bei ihm, und seitdem ist er auch von den Bewohnern des Hauses, in welchem der Mord geschah, identificirt worden.

** In Rußland ist ein „kaiserlicher Yachtclub" genehmigt worden, der ein wichtiges Mittel zur Hebung der Schifffahrt Rußlands zu werden verspricht. Jeder volljährige Adelige hat das Recht, in diesen Club einzutreten und Schiffe, die über 10 Tonnen fassen und nicht dem Handel dienen, in die Register des Clubs eintragen zu lassen. Beim Eintritt zahlt man 250 Silberrubel, dann für jedes Jahr 100 Silberrubel. Die sämmtlichen Schiffe des Yachtclubs bilden ein Geschwader, in welchem 10 der kais. Familie gehörende Schiffe die ersten Nummern haben; sie stehen unter einem Commodore in der Person des Fürsten Lubanow-Rostowski. Die Mitglieder des Clubs haben eine besondere Uniform und volle Freiheit zu Fahrten auf den Meeren und Flüssen, die in diese münden. In den Häfen sind sie von allen Zollabgaben befreit. Unter die Bemannung können in Friedenszeiten Offiziere und Matrosen der Kriegsmarine aufgenommen werden.

** Dem Inhaber einer photographischen Anstalt in St. Petersburg, einem Franzosen, Pluchart, ist „wegen unpassenden Benehmens gegen das die Anstalt besuchende Publikum" vom St. Petersburger Militär-General-Gouverneur die Ausübung des photographischen Metiers auf ein Jahr lang untersagt worden. „Artigkeit sei Deine Freude, sie ziert mehr als Gold und Seide.',

Kunst und Literatur.

** Wir brachten Anfangs dieses Jahres die Mittheilung, daß der in Freiburg verstorbene Joseph Frhr. v. Auffenberg sein in etwas zu 50,000 fl. bestehendes Vermögen, mit Ausnahme zweier geringer Legate, dem Hospital zu Valencia, in welchem er im Jahre 1832 so freundlich verpflegt wurde, vermacht habe. Diese Notiz wurde von dem in Paris erscheinenden Galignani's Messenger aufgenommen, und so gelangte das Spital — noch vor der gerichtlichen Zustellung — auf diesem Wege zur Kunde dieses Erbanfalls, und sah sich veranlaßt sofort nähere Erkundigungen einzuziehen. Es ist das Hospital de la Providencia in Valencia. Dasselbe fand in seinen Listen vom Jahr 1832 wirklich den genannten Erblasser als bei ihm verpflegt eingetragen. Bis jetzt scheint es jedoch daß der Ausfolgung dieses nicht unbedeutenden Vermögens an das Hospital Hindernisse in den Weg gelegt werden. Hr. v. Auffenberg hinterläßt nämlich als rechtliche Erben (die in dem Testament gänzlich übergangen, jedoch nicht pflichttheilsberechtigt sind) die Nachkommen eines Halbbruders, welche bereits hier ihre Maßregeln ergriffen haben. Die Ausfolgung des Vermögens dürfte lediglich nach dem Grundsatz der Reciprocität zwischen Spanien und Baden beurtheilt werden.

** [Zschokke's Wittwe †.] Aus Aarau vom 23. Februar meldet der „Schweizer-Bote." Gestern Vormittag 11 Uhr ist Heinrich Zschokke's ehrwürdige Wittwe nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen ins Jenseits hinübergegangen. Mit hellem Geist und rührender Gemüthsruhe sah sie ihrem Ende entgegen, und freute sich der baldigen Wiedervereinigung mit ihrem vorangegangenen Gatten, welche nun wirklich am 53sten Jahrestage ihrer Verehelichung und zu der nämlichen Stunde der damaligen Trauung erfolgt ist.

** Der verdienstvolle Geschichtsforscher Thomas Gar zu Trient hat Andeutungen über das Archiv im Schloß Thun herausgegeben, welches nicht bloß für tirolische Geschichte, namentlich des Trientiner Gebiets, das vom 14. Jahrhundert an bis auf unsere Tage durch eine reichhaltige Reihe von Urkunden vertreten ist, sondern auch für die deutsche sehr schätzbares Material enthält. Auf den dreißigjährigen Krieg beziehen sich allein fast 800 Briefe, die vieles über die Unternehmungen und das Ende Wallensteins mittheilen. Ueber das Concil von Trient sammelte Graf Sigmund Thun, welcher den Kaiser daselbst als Diplomat vertrat Gar hat auch eine Geschichte Tirols, nach bisher unbenutzten Quellen bearbeitet, angekündigt.

* Aus der Theater-Welt. Frau Bayer-Bürck ist als Gast nach München berufen, um dort die Preis-Trauerspiele zur Darstellung bringen zu helfen. Frau Straßmann (Damböck) ist nämlich durch Gesundheits-Umstände für einige Zeit am Auftreten gehindert und das Capitel des Maximilian-Ordens dringt darauf, daß wenigstens die Trauerspiele der Preisbewerbung noch vor Ostern zur Aufführung kommen.

Ein weiblicher Tannhäuser. Die „Signale melden: Königsberg, die Stadt der reinen Vernunft, hatte am 28. Jan. das Vergnügen, einen weiblichen „Tannhäuser" zu genießen. Zum Benefice des Komikers gab man nämlich im Stadttheater des Herrn Directors Woltersdorf inmitten ganz gewöhnlicher Farcen den dritten Act von Wagners „Tannhäuser," worin die Titelrolle von einer Dilettantin, einer dortigen hübschen Papierhändlerin, agirt wurde. Da Herr Capellmeister Dumont und Herr „Wolfram," Philippi, trotz angedrohter Strafe seitens der Direction, ihre Mitwirkung verweigert hatten, bestieg der Vaudeville-Dirigent den Stuhl und ein willigeres Bühnenmitglied kroch in das malerische Kostüm Wolframs. Lange dauerte das weibliche Tannhäuser-Vergnügen freilich nicht, denn nach wenigen Minuten pfiff das überfüllte Haus dermaßen, daß der Vorhang fallen mußte. Man rief, wie immer in solchen Fällen, den Director, der, wie immer in solchen Fällen — nicht zu finden war!

— Ein chinesisches Lustspiel. Eine Wiener Vorstadtbühne will, wie es heißt, den Versuch machen, ein in Westermanns illustrirten Monatsheften von Professor Neumann übersetztes chinesisches Lustspiel: „Die Sängerin", in die Scene setzen. Die Namen des Personals dürften den deutschen Schauspielern etwas schwer mundgerecht werden; wenn der Liebhaber sagen muß: „Tschangjunko ich liebe Dich", und die Liebhaberin zu antworten hat: „Liebst Du mich wirklich Tschunlang", so ist das für ein deutsches Publikum an und für sich schon ein Lustspiel, wie auch die Handlung sein möge. Zudem spielt das Stück in Tschangan und führt uns in seinem weiteren Verlauf noch einen Tschansanku und Tschanpinku vor.

Amtliche Erlässe.

N. 539. **Ankündigung.** (216. 2—3)

Zu der mit Erlaß der k. k. Kreisbehörde vom 2. Februar 1858 Z. 1257 angeordneten neuerlichen Licitation auf die Herstellung eines neuen Pfarrvikärhauses in Zasów wird der Termin auf den 10. März 1858 hiemit festgesetzt.

Der Fiscalpreis beträgt 2080 fl. CM. und das Vadium 208 fl. CM. Unternehmer werden aufgefordert, am bestimmten Tage um 9 Uhr Früh sich hierbereichs einzufinden, oder ihre mit dem Vadium belegten und in gehöriger Form ausgefertigten Offerten in gehöriger Zeit einzusenden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Zasów, am 10. Februar 1858.

N. 6383. **Kundmachung.** (222. 2—3)

Mit 1. April 1858 wird im Orte Borynia Samborer Kreises eine Posterpedition in Wirksamkeit treten, und sich mit der Besorgung der Correspondenzen, der Geldbriefe und Fahrpostsendungen bis zum Gewichte von 30 Pfd. befassen, und zur Beförderung derselben mit der k. k. Posterpedition in Turka eine wöchentlich dreimalige Verbindung unterhalten.

Was hiemit zu allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Postdirection.

Lamberg, am 22. Februar 1858.

N. 646. **Edictal-Vorladung.** (206. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Kolbuszów werden nachstehende illagal abwesende Militärpflichtigen aufgefordert, binnen 4 Wochen von der Einschaltung dieses Edictes gerechnet — hieramts zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen an sonsten dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.J.
Paul Snopek	Cmolas	139	1837
Matheus Bednarski	Kossowy	—	„
Valentin Paduch	Ostrowy ad Tuchów	—	„
Josef Parys	„	—	„
Nicolaus Wołowiec	Przyłęk	63	„
Peter Skiba	„	—	„
Kasper Batog	„	—	„
Simon Swiątek	Hucina	—	„
Vincenz Mazur	Przyłęk	19	1836
Abraham Blumenkranz	Kolbuszów	18	„
Josef Swist	Ostrów ad Tuszów	118	1835
Benedikt Swiniuch	Zapole	3	„
Anastasius Stan	Hucina	4	„
Wolf Zukermann	Kolbuszów	209	„
Jakob Wrzask	Cmolas	183	1834
Casimir Wojtowicz	Hadykówka	1	„
Alois Smykla	Ostrów ad Baranów	83	1833
Michael Skowroński	Kolbuszowa dolna	26	„
Frivel Szmar	Kolbuszów	26	„
Ignatz Jachyra	Cmolas	140	1832
Casimir Serafin	Przyłęk	81	„
Matheus Lubera	Cmolas	138	„
David Kraut	Domatków	42	1831
Valentin Gul	Ostrów ad Baranów	100	„

K. k. Bezirksamt.

Kolbuszów, am 18. Februar 1858.

Nr. 705. **Edictal-Vorladung.** (207. 3)

Nachstehende Militärpflichtige werden unter Androhung der gesetzlichen Folgen aufgefordert binnen 6 Wochen heimzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte anzumelden.

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G. J.
Franz Michałowski	Targowisko	134	1837
Johann Porębski	Zabierzów	52	„
Lukas Frankosz	„	58	1836
Peter Wątorek	Targowisko	131	„
Albert Szostak	Marszowice	59	1837
Haim Blatt	Dąbrowa	48	„

Vom k. k. Bezirksamte.

Niepołomice, am 18. Februar 1858.

N. 1403. **Kundmachung.** (223. 2—3)

Von Seite des Magistrates der k. Hauptstadt Krakau wird hiemit kund gemacht, daß der hier zuständige seit mehreren Jahren in Warschau sich aufhaltende Handlungs-Comis Franz Chwastkiewicz sich um eine Auswanderungsbewilligung nach Polen bewerbe. — Jedermann wird aufgefordert, etwaige dagegen obwaltenden Anständen, dem Magistrate anzuzeigen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 22. Februar 1858.

N. 511. **Edict.** (217. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Biecz wird bekannt gegeben, daß in der Rechtssache des Hrn. Theofil Prochniewicz wider Michael Przepiora beide aus Bugaj pto. 150 fl. CM. nebst Nebengebühren, Gerichts- und Executionskosten die executive Feilbietung des in Bugaj sub CM. 135 u. S. R. 95 gelegenen Grundes im Flächenmasse von 14 Joch 530 □ Klafter sammt dazu gehörigen Gebäuden im Gesammtschätzungswerthe von 279 fl. 35 kr. CM. bewilliget, und hiezu 3 Termine auf den 31. März und 28. April 1858, dann 26. Mai 1858 jedesmal 10 Uhr Vormittags mit dem Beisatze bestimmt wurden, daß falls beim ersten und zweiten Termine nicht wenigstens der Schätzungswerth erziehlt wird, die Realität beim 3. Termine auch unter demselben hintangegeben werden, und mit dem ferneren Beisatze, daß Hr. Kornel Oczkowski zum Curator ad actum für alle diejenigen, die auf das Feilbietungsobject einen Anspruch haben könnten, bestellt worden sei. Der Schätzungsact und die Licitationsbedingnisse sind in der Registratur einzusehen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biecz, am 20. November 1857.

Privat-Inserate.

K. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest.

(Allgemeine Assecuranz.)

Versicherung eines Capitals, zahlbar nach einer vorher bestimmten Reihe von Jahren, wenn der Versicherte dann noch am Leben ist. — Sollte er an diesem Termin nicht mehr am Leben sein, so wird die gesammte von ihm bezahlte Prämie zurückgegeben.

Die meisten Lebensversicherungs-Anstalten nehmen Versicherungen an in der Art, daß sie sich verpflichten, gegen eine einmalige oder eine jährliche Prämie dem Versicherten eine bestimmte Summe auszuzahlen, wenn er ein gewisses Alter erreicht, und auch die Assicurazioni Generali hat schon seit langer Zeit solche Versicherungen übernommen. Erreicht der Versicherte indeß diesen Zeitpunkt nicht, stirbt er früher, so behält die Gesellschaft die von ihm bezahlte Prämie. Durch diese Einrichtung werden viele Personen, welche gern eine solche Versicherung für sich oder ihre Kinder machen wollen, von der Ausführung ihres Vorhabens abgehalten; die Gefahr, die eingezahlten Prämiengelder zu verlieren, scheint ihnen zu groß gegen die zu erreichenden Vortheile. Es hat daher die Assicurazioni Generali, stets bemüht, den Wünschen des Publicums zuvorzukommen, Tabellen entworfen, um solche Versicherungen zu leisten mit dem Zugeständniß, daß sie, falls die versicherte Person vor dem Tage sterben sollte, an welchem sie das versicherte Capital zu empfangen berechtigt ist, dann die gesammte eingezahlte Prämie zurückgegeben wird.

Es ist einleuchtend, daß bei dieser Einrichtung der Versicherte keine andere Gefahr läuft, als daß er im schlimmsten Fall mit den Prämien-Beträgen während einiger Jahre keine Zinsen macht, was aber gewiß nicht in Betracht zu ziehen ist gegen die Vortheile, welche die Versicherung gewährt. Diese bestehen hauptsächlich darin, daß man

1) eine viel größere Summe bekommt, als man bei sicherer Anlegung der Gelder auf andere Weise ansammeln könnte;
2) daß man diese Summe durch unmerkliche kleine Zahlungen ansammeln kann;
3) daß die Versicherung nur mit verringerter Summe, in Kraft bleibt, wenn der Versicherte im Laufe der Zeit, sich außer Stande sehen sollte, die jährliche Prämie zu bezahlen. **Die bezahlte Prämie ist also in keinem Falle verloren.**

Prämien-Tabelle VIII.

Jährliche Prämie zur Versicherung eines Capitals von Ein Hundert Gulden, welches von der Anstalt bezahlt wird, wenn der Versicherte

Alter des Versicherten	10 Jahre		15 Jahre		20 Jahre		25 Jahre		30 Jahre		40 Jahre	
	überlebt											
Jahre	Gulden	Hundertel	Gulden	Hundertel	Gulden	Hundertel	Gulden	Hundertel	Gulden	Hundertel	Gulden	Hundertel
Neugeb.	7	89	4	53	2	93	1	98	1	39	0	72
1	7	80	4	51	2	94	1	99	1	41	0	74
2	7	73	4	50	2	94	2	—	1	42	0	74
3	7	73	4	52	2	94	2	01	1	42	0	74
4	7	73	4	52	2	95	2	03	1	42	0	75
5	7	74	4	53	2	96	2	03	1	42	0	75
6	7	75	4	55	2	96	2	02	1	42	0	75
7	7	78	4	55	2	96	2	02	1	42	0	74
8	7	77	4	54	2	96	2	02	1	42	0	73
9	7	77	4	53	2	96	2	02	1	42	0	73
10	7	75	4	53	2	96	2	—	1	41	0	73
15	7	75	4	53	2	94	1	99	1	40	0	72
20	7	74	4	51	2	93	1	98	1	39	0	70
25	7	74	4	50	2	93	1	98	1	38	0	65
30	7	73	4	50	2	90	1	95	1	28	0	—
35	7	71	4	47	2	88	1	90	1	24	0	—
40	7	72	4	45	2	82	1	82	—	—	—	—
45	7	73	4	38	2	72	—	—	—	—	—	—
50	7	76	4	30	—	—	—	—	—	—	—	—
55	7	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Stirbt der Versicherte vor dem Zahlungstermin, so hört die Zahlung der Prämie auf, und zu der vorher bestimmten Zeit werden sämmtliche eingezahlten Prämien zurückgegeben.

Ein Mann im Alter von 30 Jahren zahlt an die Assicurazioni Generali die einmalige Prämie von 846 fl. 54 kr., um nach 25 Jahren über ein Capital von 3000 fl. verfügen zu können; stirbt er früher, so wird seinen Erben bei Erreichung jenes Zeitpunktes 846 fl. 54 kr. zurückbezahlt.

Einem Mann von 25 Jahren wird es nicht schwer, jährlich als Prämie die Summe von 69 fl. zu bezahlen, dafür wird ihm im Alter von 55 Jahren von der Assicurazioni Generali ein Capital von 5000 fl. ausbezahlt. — Stirbt er früher, so werden alle eingezahlten Prämien zurückgegeben, also z. B. 69 fl., wenn er in demselben Jahre, wo er versicherte, und 1794, wenn er im Alter von 50 Jahren sterben sollte.

Ein Vater übergibt der Assicurazioni Generali bei der Geburt eines Kindes die Summe von 500 fl., um demselben zum 20. Lebensjahre die Summe von 1531 fl. 52 kr., oder zum 25. die Summe von 2080 fl. 44 kr. zu sichern, stirbt das Kind früher, so erhält er die 500 fl. zurück. — Dasselbe kann er erreichen durch die Zahlung der Prämie von 45 fl. 2 kr. für 20 Jahre
und von 41 fl. 12 kr. für 25 Jahre.

Für Kinder kann diese Versicherungsart besonders ausgedehnte Anwendung finden; für Knaben, um denselben durch jährliche Zahlungen das nöthige Geld zur Anschaffung eines **Stellvertreters** zu sichern, wenn sie das militärpflichtige Alter erreicht haben, oder um einen Fonds zu sammeln zur Bestreitung der Studienkosten oder zum Beginn eines Geschäfts; für Mädchen entweder ebenfalls zu dem letztgenannten Zweck oder zur **Aussteuer** oder **Mitgift.**

Die obgenannte Gesellschaft leistet ferner **Lebensversicherungen** in allen denkbaren und möglichen Combinationen, als:

Capitalien oder **Renten**, zahlbar nach dem Ableben des Versicherten an dessen Erben, Rechtsnehmer, Cessionäre oder im Voraus bestimmte, sowie (au porteur) nicht genannte Personen.

Dergleichen, zahlbar an den Versicherten selbst, wenn derselbe eine bestimmte Anzahl Jahre überlebt, zu welcher Kategorie auch die so wohlthätigen **Tontinen-Versicherungen** und die Ausstattungs-Versicherungen für Kinder gehören, und

Leibrenten auf eine oder mehrere Personen u. dgl. m.

Versicherungslustige, welche der Assicurazioni Generali, **dem größten und reichlichst dotirten österreichischen Versicherungs-Institute**, das sich mit seinem 26jährigen Bestehen durch eine stets reelle Handlungsweise und möglichste Coulanz in den Auszahlungen ausgezeichnet hat, beizutreten wünschen, empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungsanträgen, unter Zusicherung bedeutender Erleichterungen (173.2—6)

der General-Bevollmächtigte für Galizien, Krakau und Bukowina

J. B. Goldmann.

Lemberg, am 15. Februar 1858.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf Parall. Linie in 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
5	2	323''' 67	—6,8	79	Ost schwach	heiter mit Wolken		—18°2	— 3°4
	10	322 43	6,6	93	Süd-Ost „	trüb			
6	6	321 36	5,4	94	„ „				

Nr. 4 der „Frauen-Zeitung“

enthält:

Hauptblatt: Allg. Modebericht.

Beil. I. Kolorirtes Modekupfer.

Beil. II. Musterbogen: 1 — 3. Seitenverzierung eines Kleides. 4. A. D. 5. Börse. 6. A. R. verschl. 7. Kragen. 8. Louise. 9. Garnirung. 10. und 11. Cigarrenetui. 12. Taschentuchecke mit Sophie. 13. Buchzeichen. 14. A. T. 15. Tasche. 16. Helene. 17. Tabaketui. 18. P. C. 19. Valerie. 20. A. S. mit Verzierung. 21. M. G. verschl.

Beil. III. Häkel- und Tapisseriedessins. 1 und 2. Tabaketui. 3. Mosaikdessin. 4 und 5. Börse. 6. Schutztuch.

Muschelarbeiten. Vom Schnupfen. Etwas über den Sago. Die Epochen einiger Getränke. 13 Recepte für Toilette und Haus.

Salon: Jeanne Hachette. Historische Novelle v. Cl. v. Glümer. Büchertisch. Miszellen. Lieder und Räthsel von L. Seeger.

Monatlich 2 Hefte. Quartalpreis 15 Sgr.

Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Buchhandlung von D. E. Friedlein. (232.2—3)

Wiener Börse-Bericht

vom 4. März 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84¾—84⅞
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	97—97½
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97¼—97½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82—82⅛
detto „ 4½%	72—72¼
detto „ 4%	64¼—64½
detto „ 3%	50—50½
detto „ 2½%	41¼—41½
detto „ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88¼—88½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79½—80
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—86
Banco-Obligationen „ 2½%	64½—65
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	328—330
detto „ 1839	130—130⅛
detto „ 1854 4%	107¼—107½
Como-Rentscheine	16—16¼
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86½—87
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111—112
Actien der Nationalbank	981—982
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	264—264½
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	120¼—120½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	186¾—186⅞
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	304—304¼
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	103¼—103½
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	94½—94¾
„ „ Theißbahn	101⅜—101½
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	253—253½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	560—561
„ „ detto 13. Emission	100¾—101
„ „ Lloyd	400—402
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	65—66
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80—80½
F. Windischgrätz 20 „	25¾—26
Gf. Waldstein 20 „	27¼—27½
„ Keglevich 10 „	16¼—16¾
„ Salm 40 „	43¼—43½
„ St. Genois 40 „	37¾—38
„ Palffy 40 „	37¾—38
„ Clary 40 „	39—39¼
Amsterdam (2 Mon.)	87⅝
Augsburg (Uso.)	105½
Bukarest (31 T. Sicht)	266
Constantinopel detto	480
Frankfurt (3 Mon.)	104⅞
Hamburg (2 Mon.)	77½
Livorno (2 Mon.)	104¾
London (3 Mon.)	10 15
Mailand (2 Mon.)	104¾
Paris (2 Mon.)	123⅛
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7¼—⅜
Napoleonsd'or	8 12—13
Engl. Sovereigns	10 17—18
Russ. Imperiale	8 22—23

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction des Julius Pfeiffer u. F. Blum.

Samstag, den 6. März 1858.

Vorstellung der berühmten Schwestern

Missis Sarah, Helene und Elisabeth Gunnis,

erste Tänzerinnen des Drurylane-Theaters in London

Das Erntefest.

Komedia in 2 Acten von Korzeniowski.

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.